

KGW's Rundschreiben



27.11.2017
Seite 1 von 5

Deutschland in Europa und der Welt

Die europäischen Staatschefs haben anscheinend noch nicht verstanden, dass nur **Gemeinschaft** stark macht. Auch unterschiedliche Dialekte müssen Wirtschaftsmächten wie USA, China und Russland zeigen, dass **Europa** harmonisch und geschlossen auftritt und mit einer Sprache spricht. Am Brexit, der Katalonien-Krise und den Alleingängen verschiedener Ost-Staaten erkennt man die Schwäche Europas. Chinesisches Geld, das in Griechenland und Ungarn für Investitionen eingesetzt wird, verändert die politische Meinungsbildung nicht nur in beiden genannten Ländern. Die europäischen Staatschefs wittern immer zunächst für ihr Land Chancen und suchen getrennt Gespräche (statt mit der gemeinsamen Stimme Europas zu reden) nicht nur in Fernost, sondern auch anderswo auf der Welt. Wäre es anders, könnte der wirtschaftliche Aufschwung in Europa höher (2017 geschätzt 2,4% / 2018 ca. 2,1%) liegen.

Wenn man an mehr gemeinsamen Vertrauensaufbau in der EU denkt, sollte man nicht nach Polen, Ungarn, Tschechien oder in die Slowakei schauen. Die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei möchte Angela Merkel gerne einfrieren, wird dafür aber aller Voraussicht nach keine EU-Mehrheit finden. Es steht für die Türkei erneut eine Zahlung von 3 Mrd. € „Vorbeitrittshilfe“ an. Trotz Eiszeit zwischen EU und Türkei will Brüssel (gekürzt) jährlich ca. 600 Mio. € überweisen (bei Kürzung einer Zahlung braucht man bei der Abstimmung keine Mehrheit), damit sich die Türkei an das Abkommen hält. Die EU sollte es aber wie bisher nicht bei Drohungen gegen Erdoğan belassen. Einfrieren von Milliardenkrediten und Streichungen z.B. bei Hermes-Bürgschaften würden wirtschaftlichen Druck aufbauen und ihn aller Wahrscheinlichkeit nach zum Umdenken in seiner Politik bewegen.

Auf dem Höhepunkt der **Finanzkrise** (2008/09) wurde die Null-Zins-Politik eingeläutet. Mit dem gleichzeitigen Kauf von Staatsanleihen wollte man in der Währungsunion dem „Gespenst“ Inflation begegnen. Die G7-Staaten sind zwischen 2010 und 2017 gemeinsam durchschnittlich nur um 1,8% gewachsen. Villeroy de Galhan befürwortet die Politik von Mario Draghi, der 2019 das Amt des EZB-Präsidenten abgibt. Ein zweiter Nachfolgekandidat ist Jens Weidmann, der als Kritiker Draghis einen Endtermin für die Netto-Käufe fordert. Anschließend will er die Zinsen anheben, um Handlungsspielraum für die nächste Krise (die sicher kommt) oder eine Rezession zu haben. Dabei hat er bestimmt die Probleme der Vorkrisen-Periode Anfang der 2000er Jahre in Erinnerung, die Marktüberhitzung, was schließlich der Nährboden war und zur anschließenden Katastrophe an den Märkten führte. Das gewerkschaftsnahe Wirtschaftsforschungsinstitut IMK verteidigt nach wie vor die Niedrigzinspolitik der EZB (nahe 0 %), da hierdurch Investitionen gefördert werden. Ihrer Meinung nach würden umfangreiche Wertpapierkäufe die Konjunktur ankurbeln. Der Leser kann sich nun aussuchen, welcher „Experten-Meinung“ er sich anschließt.

Kürzlich erschien das neue **Schwarzbuch**, welches der **Bund der Steuerzahler** veröffentlicht. Hier nur einige Beispiele von Steuerverschwendung in Nordrhein-Westfalen:

1. Das „Burgenland“ in Herten (Landschaftskunstobjekt) verschlang durch Nachbesserung zwischen 2010 bis 2017 ca. 300.000 €.
2. Die ungeplanten Mehrkosten für das neue Theater in Dortmund liegen jetzt schon bei über 1,4 Mio. €.
3. In Düsseldorf wurde der soeben eröffnete Aqua-Zoo 21 Mio. € teuer (geplant waren ca. 13 Mio. €). Das Polizeipräsidium sollte mit 64. Mio. € saniert werden. Aufgelaufene 94 Mio. € kann man sehr wohl als absolute Fehlkalkulation ansehen.

Das komplette Schwarzbuch kann kostenlos angefordert werden.

Bei den Koalitionsgesprächen zu einem Gemeinschaftsbündnis (Jamaika) war es vor allem das Thema **Flüchtlinge**, bei dem es zu keiner einheitlichen Meinung kam. Grundsätzlich benötigt Deutschland Zuwanderer – aber möglichst mit solchen Qualifikationen, mit denen sie zur Steigerung des Bruttosozialprodukts beitragen können. Es ist nicht falsch, wenn der französische Präsident Macron vorschlägt, Europas Grenzen zu sichern und Asylanträge nur außerhalb des europäischen Territoriums zuzulassen. Die deutschen Oberbürgermeister alarmieren und weisen warnend darauf hin, dass die Städte aufgrund knapper Mittel überfordert sind. Sie fordern ein Einwanderungs- und

Integrationsgesetz, damit bessere Kontrollen als bisher möglich sind. Das könnte lange Asylverfahren und schleppende Abschiebungen verhindern. Zurzeit bemühen sich ca. 70.000 Syrer und Iraker um einen Familiennachzug zu Verwandten nach Deutschland. Von 2015 bis 2017 erteilte das Auswärtige Amt Syrern und Irakern rund 102.000 Visa für einen Familiennachzug. Das Ministerium rechnet bis 2018 mit weiteren 100.000 bis 200.000 Personen.

Deutschland verfügt über den zweitgrößten Goldschatz der Welt (die größten Goldreserven hat die USA mit 8.134 Tonnen). Man hat einen Teil nach Frankfurt zurückgeholt, wo jetzt ca. 1.710 Tonnen lagern. In New York werden 1.236 Tonnen und in London 432 Tonnen – insgesamt 3.378 Tonnen – gelagert. Nach dem aktuellen Kurs entspricht die vorgenannte Tonnage einem Marktwert von 120 Mrd. €. Damit ist es weit weniger wert als 2011, als der Goldpreis bei seinem Allzeithoch von 1.900 US-\$ lag. Jährlich gibt das Bundesfinanzministerium ca. 4 Tonnen Gold zum Prägen von Sammlermünzen frei. In den Zeiten geopolitischer Spannungen (USA gegen Nordkorea oder Saudi-Arabien gegen Iran) könnte Gold als Krisenwährung eingesetzt werden. Der kleine Mann allerdings wird mit Gold nicht den großen Spekulationsgewinn machen. Er sollte sich vielmehr an dem amerikanischen Aktienindex S&P 500 oder dem Dax orientieren. Gold zahlt zwar keine Zinsen oder Dividenden, aber die Historie zeigt, dass man auch mit Gold Gewinne machen kann – wenn man nur lange genug wartet. Auf jeden Fall beruhigt es, wenn man einen Teil seines Geldes in Gold steckt, denn eines ist sicher: der nächste Crash wird bestimmt kommen.

Der verstorbene Peter Alexander sang 1952 „Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere“. So ähnlich ist das auch mit den Cum-Ex-Geschäften, welche für die teuerste Steuerlücke in der Finanzgeschichte Deutschlands stehen. Banken und reiche Investoren haben Milliarden damit verdient, dass die abgeführte Kapitalertragssteuer doppelt oder noch häufiger erstattet wurde. Dieser Fall überfordert die Finanzverwaltungen, sodass bisher erst 10% der Fälle abgearbeitet sind. Obwohl der Gesetzgeber bereits Anfang des Jahrhunderts davon wusste (auch in der Amtszeit der Minister Peer Steinbrück und Wolfgang Schäuble stoppte man das Treiben nicht), wurden diese Machenschaften erst 2012 durch ein Gesetz beendet. Obwohl einige Fälle bereits verjährt sind, gibt es ca. 240 laufende Verfahren. Wie auch immer die neue Regierung in Berlin aussehen wird – sie sollte ein waches Auge auf diese Steuertricksereien der Vergangenheit haben, denn hier sind viele Milliarden für den deutschen Steuergeldbeutel „zurückzuholen“.

Nachdem die Medien von einer Erholung **Griechenlands** berichteten, ist es in der Presse mit kritischen Hiobsbotschaften still geworden. Wir lassen Revue passieren: die Finanzhilfen seit 2010 betragen ca. 256 Mrd. € (so viel wie Irland, Portugal, Spanien und Zypern zusammen erhalten haben). Das laufende dritte Hilfspaket (Geldgeber: ESM) umfasst ca. 86 Mrd. €; davon sind gut 40 Mrd. € bereits ausgezahlt. Im August 2018 läuft das Programm aus, dann soll sich Griechenland ohne Hilfskredite am Kapitalmarkt refinanzieren können. Die Griechen (ca. 3,5 Mio. Menschen), die von der Krise besonders hart getroffen wurden, sollen bis Ende dieses Jahres eine „soziale Dividende“ von ca. 1,4 Mrd. € bekommen. Die bisher gewährten Kredite haben eine Laufzeit von durchschnittlich ca. 32 Jahren und müssen von 2023 bis 2056 vollständig zurückbezahlt werden. Man muss sicherlich einen großen Glauben haben um anzunehmen, dass diese Summe schlussendlich vollständig zurück bezahlt wird. Dieses Thema wird also den deutschen Steuerzahler noch lange beschäftigen.

Wenn es um den **Welthandel** geht, ist Präsident Donald Trump einer der ersten, der den Protektionismus beschwört. Die deutschen Exporteure scheint das aber kaum zu interessieren, denn 2017 werden solch gute Zahlen erwirtschaftet, wie sie letztlich im Jahre 2011 erzielt wurden. Mit Fug und Recht kann man sagen, dass die deutsche Konjunktur vom Export, also von der Globalisierung des Welthandels abhängt. Für das nächste Jahr rechnet der Internationale Währungsfonds allerdings mit einem leichten Abschwung, was Auswirkungen auf den deutschen Arbeitsmarkt haben könnte.

Harold James, Professor für Geschichte und internationale Angelegenheiten an der Princeton University, hat in einem Gastkommentar (Handelsblatt 27.-29.10.2017) geschrieben, dass er starke Kräfte für eine neue Deglobalisierung sieht. Er erinnert daran, dass die größten militärischen Konflikte des 20. Jahrhunderts immer auf Finanzkrisen folgten, denen Phasen extremen Überschwangs vorhergingen. Der Handelsfluss und die Finanzgeschäfte der Menschen untereinander wurden durch katastrophale Ereignisse (z.B. Kriege oder Finanzcrash 1929) unterbrochen. Er blättert in Geschichtsbüchern und führt das Ende des römischen Reiches sowie den Zerfall der ostchinesischen Handelsdynastie als Beispiele an. In unserer heutigen Gesellschaft führen soziale Unruhen und Unsicherheiten, die durch Führungspersonlichkeiten, die kurzsichtige, inkonsequente oder falsche Entscheidungen fällen, verursacht werden, zu einer Veränderung der Gesellschaft, die zur Deglobalisierung führen könnte. Wenn eine Gesellschaft mögliche finanzielle Verluste beklagt, fühlt sie sich bedroht und das wird Verängstigungen auslösen. Angst ist somit die historisch festgelegte Folge von Gier. Die größten militärischen Konflikte des 20. Jahrhunderts folgten immer auf Finanzkrisen. Der Crash von 1907 ging dem ersten Weltkrieg voraus und auf den Crash von 1929 folgte der zweite Weltkrieg.

In unserer heutigen Gesellschaft ist ein unwohles Gefühl des Misstrauens zu erkennen. Das besang bereits Elvis Presley 1969 in seinem Hit „Suspicious Minds“: Mit Misstrauen / können wir nicht gemeinsam umgehen / und auf Misstrauen / können wir unsere Träume nicht aufbauen. Auch wenn man schuld an einer Krise war, wird man immer einen anderen Verursacher finden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren es die Juden und nach der asiatischen Finanzkrise im Jahre 1997 die chinesischen Händler auf den Philippinen, in Malaysia und in Indonesien. Heute haben viele Europäer Angst vor Flüchtlingen und radikalen islamischen Gemeinden und man muss sich fragen, ob davon wirklich Bedrohungen ausgehen. Die internationalen Finanzflüsse sind heute geringer als vor der Finanzkrise 2008/09. Auch Projekte, wie die chinesische „neue Seidenstraße“, sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Globalisierung ihren Höhepunkt bereits überschritten hat. Wo es allerdings ein Terrain der internationalen Verbindungen gibt, ist der Austausch von Informationen, Kommunikation, Datenströmen essentiell und daran sind Wirtschaftsleistungen geknüpft. Die Bedeutsamkeit der digitalen Globalisierung wird sich erst in der Zukunft zeigen. Eines jedoch ist ganz sicher; dass die technologisch-industrielle Verbundenheit die Menschen eher isoliert und entfremdet, statt sie wie bei der „alten Globalisierung“ zusammenzuführen.

Die Edelstahl- und die Rohstoffmärkte

Während ThyssenKrupp die Fusionspläne mit dem indischen Konzern Tata Steel weiter vorantreibt, aktivierte die IG-Metall die Arbeiter der Stahlsparte zu Demonstrationen und Streiks um die Arbeitsplätze. Ob die Forderung, 10 Jahre Sicherheit der Arbeitsplätze für alle Mitarbeiter und die Standorte durchgesetzt werden kann, ist sehr fraglich. Konzernchef Hiesinger will Ende 2018 das Stahlgeschäft ausgegliedert haben. In Kurzfassung die Kennzahlen des ThyssenKrupp-Konzerns: hohe Abschreibungen waren beim Verkauf des Stahlwerkes in Brasilien nötig. Während man 2015/2016 noch einen Jahresüberschuss von 261 Millionen Euro schrieb, verbuchte man 2016/2017 einen Fehlbetrag von 591 Millionen Euro. Die Nettoverschuldung (2015/16) lag bei 3,5 Milliarden Euro, während sie 2016/2017 auf 2 Milliarden Euro sank. Dennoch fordern die Aktionäre eine Dividende von 15 ct. je Anteilsschein (gesamt 93,4 Millionen Euro an die Eigentümer inklusiv Essener Kruppstiftung, die 21% hält). Für das Geschäftsjahr 2017/18 stellt Heinrich Hiesinger einen operativen Gewinn von 1,8-2 Milliarden Euro in Aussicht, wobei ein Nettogewinn von über 320 Millionen Euro angestrebt ist. Bei den hypothetischen Zahlen fällt uns der wundervolle Satz von Karl Valentin ein: „Vorhersagen sind immer schwierig – vor allem, wenn sie sich auf die Zukunft beziehen“.

Die Preisentwicklung der Rohstoffe **Nickel** und **Molybdän** haben wir in der nachstehenden Tabelle aufgeführt. Für Dezember stehen die Legierungszuschläge fest (siehe Übersicht). Für Januar 2018 glauben wir an gleichbleibende bzw. leicht fallende LZ. Das liegt in erster Linie an dem starken Euro (bzw. schwachen US-Dollar). Nachstehend in einer Übersicht der Primärnickelverbrauch.

	Amerika	Japan	China	Asien sonst.	Europa	andere	Welt	Produktion
2016 gesamt	179,4	146,4	1.089,6	234,9	347,7	31,1	2.029,1	1.984
I. und II. Quartal 2016	86,1	71,2	529	116,5	180,5	15,7	999,9	960,3
I. und II. Quartal 2017	90,6	87	542,8	120	175,9	15	1.028,30	993,2

Mengenangaben in 1.000 to; Quelle: Focus Rostfrei 22/2017 (738) vom 13.11.2017

Der Preis für **Ferrochrom** ist bis Ende dieses Jahres festgeschrieben. Für das erste Quartal 2018 rechnet man mit einer Erhöhung. Der Molybdän-Preis ist auf seinem Niveau stabil und wird es wahrscheinlich auch in nächster Zeit bleiben.

Währungen und Rohstoffe im Vergleich

Datum	Devisenkurs € / US-\$	Kassapreis Nickel (LME)	3 Monats-Preis Nickel (LME)	Nickel-Bestand LME	dt. Kassapreis Nickel €/100 kg	dt. Kassapreis Molybdän €/100 kg
02.01.2015	1.1910	14.880	15.000	414.900	1.237	1.746
04.01.2016	1.0790	8.515	8.565	441.342	781	1.101
03.01.2017	1.0416	10.205	10.270	372.066	982	1.468
01.02.2017	1.0756	10.025	10.075	382.620	929	1.413
01.03.2017	1.0563	11.000	11.065	377.778	1.045	1.449
03.04.2017	1.0661	9.965	10.030	376.476	935	1.431
26.04.2017	1.0872	9.255	9.330	379.338	850	1.400
02.05.2017	1.0909	9.485	9.505	379.182	870	1.398
01.06.2017	1.1211	8.830	8.865	384.966	787	1.560
03.07.2017	1.1366	9.370	9.410	371.460	824	1.408
01.08.2017	1.1798	10.155	10.205	372.936	860	1.355
01.09.2017	1.1860	12.005	12.080	388.824	1.007	1.343
02.10.2017	1.1762	10.375	10.425	384.516	884	1.355
01.11.2017	1.1625	12.685	12.725	381.444	1.093	1.377
24.11.2017	1.1933	12.015	12.120	382.362	982	1.351

Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

W-Nr.	Tiefste LZ 2016 €/to	Höchste LZ 2016 €/to	Jan 2017 €/to	Feb 2017 Trend	Mrz 2017 €/to	Apr 2017 €/to	Mai 2017 €/to	Jun 2017 €/to	Juli 2017 €/to	Aug 2017 €/to	Sep 2017 €/to	Okt 2017 €/to	Nov 2017 €/to	Dez 2017 €/to
4016	03/16 - 400	12/16 - 552	624	810	790	808	769	732	715	620	566	618	677	677
4113	03/16 - 474	12/16 - 672	754	945	930	963	944	896	858	751	704	764	825	825
4301	03/16 - 827	12/16 - 1.196	1.340	1.434	1.404	1.455	1.350	1.242	1.190	1.105	1.109	1.250	1.262	1.362
4310 *)	03/16 - 780	12/16 - 1.124	1.261	1.365	1.337	1.384	1.287	1.187	1.136	1.050	1.048	1.179	1.197	1.286
4310Mo*)	03/16 - 807	12/16 - 1.175	1.315	1.415	1.391	1.448	1.367	1.263	1.199	1.109	1.115	1.247	1.264	1.350
4404	03/16 - 1.134	12/16 - 1.680	1.873	1.947	1.926	2.021	1.936	1.781	1.665	1.556	1.597	1.783	1.784	1.919
4509	03/16 - 517	12/16 - 667	742	929	906	923	885	848	831	733	678	731	789	789
4521	03/16 - 633	12/16 - 879	973	1.169	1.159	1.208	1.208	1.151	1.089	970	931	999	1.061	1.062
4539	03/16 - 1.976	12/16 - 2.954	3.292	3.260	3.239	3.416	3.271	2.984	2.762	2.634	2.774	3.114	3.061	3.346
4571	03/16 - 1.150	12/16 - 1.703	1.899	1.969	1.947	2.044	1.957	1.799	1.681	1.573	1.616	1.805	1.804	1.943
4828	03/16 - 1.047	12/16 - 1.518	1.701	1.773	1.740	1.805	1.669	1.527	1.454	1.359	1.382	1.566	1.565	1.709

*) bei diesen Werkstoffen werden in der Regel noch Aufschläge für Präzisionsband erhoben

Edelstahlschrott

W-Nr.	höchst 2016 €/to	tiefst 2016 €/to	Jan 2017 €/to	Feb 2017 €/to	Mrz 2017 €/to	Apr 2017 €/to	Mai 2017 €/to	Jun 2017 €/to	Juli 2017 €/to	Aug 2017 €/to	Sep 2017 €/to	Okt 2017 €/to	Nov 2017 €/to	Dez 2017 €/to
Cr-Stähle (VF*) z.B. 4016	Dez.. 295	Feb/Apr /Mai 190	390	400	400	410	400	300	370	365	370	390	395	
Ni-Stähle (V2A*) z.B. 4301	Dez. 1.080	Jan. 740	1.130	1.190	1.200	1.140	1.050	890	1.020	1.030	1.040	1.080	1.080	
Cr-Ni-Mo-Stähle (V4A*) z.B.4404/4571	Dez. 1.350	Jan/Mai 1.000	1.410	1.500	1.510	1.450	1.370	1.200	1.320	1.340	1.380	1.420	1.420	

*) Markennamen ThyssenKrupp Nirosta / Outokumpu Nirosta

Das KGW-Team